

Stellungnahme der Psychotherapeutenkammer Hessen zum Gesetzentwurf der Fraktionen CDU und FDP für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches und zur Änderung und Aufhebung anderer Rechtsvorschriften – Hessisches Kinderförderungsgesetz (HessKiföG) – Drucksache 18/6733

Die Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen (KJP-AG) in der Psychotherapeutenkammer Hessen sieht mit großer Sorge, dass mit dem Entwurf des hessischen Kinderförderungsgesetzes entscheidende Standards der vorschulischen Betreuung, Bildung und Erziehung massiv abgesenkt werden.

Dies betrifft insbesondere folgende angedachte Maßnahmen:

- Mögliche Erhöhung der Gruppengrößen
- Reduktion von Stellen ausgebildeter Fachkräfte
- Einsatz von bis zu 20 % von sogenannten „Nichtfachkräften“.

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und –psychotherapeuten arbeiten mit seelisch kranken Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. Bundesweit und auch in Hessen besteht ein zunehmender Bedarf an Therapieplätzen für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, so auch im Vorschulalter.

Ebenso benötigen mehr vorschulische Einrichtungen die Unterstützung und Kooperation mit beratenden und therapeutischen Angeboten, besonders in sozialen Brennpunkten. (vgl. Frankfurter Kindergartenstudie zur Prävention von ADHS, Staufenberg 2011) Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und –therapeuten sind hier häufig engagiert in Form von Kooperation mit Fachberatungen, Supervisionen und Fortbildungen. Aufgrund der pädagogischen Grundberufe vieler Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und –therapeuten können diese in einem besonderen Maß die Qualität der pädagogischen Angebote und Einrichtungen einerseits sowie die Erfordernisse seelischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und der Prävention andererseits beurteilen.

Die Ursachen von Entwicklungs-, Verhaltens- und Lernstörungen sowie auch die Vorläufer schwerer Persönlichkeitsstörungen liegen aus der Sicht von Wissenschaftlern und von praktizierenden Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und –therapeuten zu einem sehr großen Teil in den Entwicklungsbedingungen der frühen Kindheit. Wissenschaftliche Studien insbesondere der Resilienzforschung haben belegt, dass ein entscheidender Faktor für die gesunde Entwicklung in der Stabilität der frühen Bindungsbeziehungen gesehen werden muss (Ahnert 2009).

Bekannt sind seit langem die Chancen der frühen Förderung von auch unter 3-jährigen Kindern in Einrichtungen, insbesondere für benachteiligte Kinder, die in ihrem täglichen Lebensumfeld weniger ergänzende Förderung erhalten können. Art. 3 Abs. 1 der Kinderrechtskonventionen der Vereinten Nationen betont, dass „bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, (...) das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt ist, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“ Wenn jedoch Mindestanforderungen, wie sie beispielsweise die „Deutsche Liga für das Kind“ in ihrem Positionspapier „Gute Qualität in Krippe und Kindertagespflege“ bereits benannt hat, nicht eingehalten werden, kann „die Anpassungsfähigkeit des Kindes überfordert, das Sicherheitsgefühl erschüttert und die seelische Gesundheit beeinträchtigt werden.“

Die frühe familiäre Erziehung wird mehr und mehr durch öffentliche Betreuung, Erziehung und Bildung ergänzt. Dies geschieht zum einen, um Eltern in ihren Aufgaben zu unterstützen und zu entlasten (Vereinbarkeitsfrage), zum anderen wurden diese Angebote als Ergebnis der Pisa-Studie massiv ausgebaut, um die in letzter Zeit neurowissenschaftlich belegte Lernbereitschaft und enorme kognitive Kapazität kleiner Kinder zu unterstützen. Ebenso zeigen aber auch neurowissenschaftliche Ergebnisse (vgl. Schore 2012, Bauer 2004) auf, dass bei kleinen Kindern eine enorme Vulnerabilität in Bezug auf Stress besteht: Stressverarbeitungssysteme entwickeln sich in der frühen Kindheit. Einmal gebahnte Muster können lebenslang maligne körperliche und seelische Auswirkungen haben.

Frühkindliches Lernen und Entwicklung benötigt daher in besonderem Ausmaß stabile Beziehungen und Strukturen, was bedeutet, dass hohe Qualitätsstandards gesetzt werden müssen. Sowohl die Frankfurter Kindergartenstudie (Leuzinger-Bohleber et al 2006) als auch die Freiburger Kindergartenstudie (Fröhlich-Gildhoff et al 2010) betonen die grundlegende Bedeutung der sozial-emotionalen Entwicklung, die als vorrangig vor einseitig kognitiver Förderung angesehen werden muss.

Die neuen entwicklungspsychologischen Erkenntnisse etwa aus der empirischen Säuglings- und Kleinkindforschung nehmen begrüßenswerter Weise immer mehr Raum in qualifizierten Aus- und Fortbildungen ein (vgl. BA-Studiengänge des Fachbereichstag Soziale Arbeit (FBTS) und des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentag (EWFT), Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Wiff)), allerdings fordern die Lehrenden mehr Anstrengungen für qualifizierte Angebote.

Die Arbeit in vorschulischen Einrichtungen muss daher auf höchstem fachlichem Niveau des Personals erfolgen. In der Bildung und Erziehung von Kleinkindern sind gerade mehr entwicklungspsychologische Kenntnisse und Fähigkeiten (vgl. emotional availability Forschung, Biringen 2009) nötig als im späteren Lebensalter. Kinder im Vorschulalter benötigen konstante Bezugspersonen in einem angemessenen Betreuerschlüssel. Die Größe der Einrichtungen und die räumlichen Bedingungen müssen auf die Entwicklungsbedürfnisse kleiner Kinder zugeschnitten sein. Überschaubare Gruppengrößen sind zudem erforderlich, um in ihren Peerbeziehungen altersentsprechende Kontakte aufbauen zu können. Eltern brauchen die enge Partnerschaft zur Bezugs-Erzieherin, den ständigen Austausch und die Begleitung. Zeit für Gespräche mit den Eltern muss ebenso wie die Zeit zur Vorbereitung und Dokumentation den Fachkräften außerhalb der direkten Arbeit mit den Kindern in genügendem Umfang zu Verfügung stehen.

Aus der Sicht der KJP-AG in der Psychotherapeutenkammer Hessen sollte die Kinderförderung folgende Qualitätsmerkmale aufweisen:

- Strukturqualität: räumliche und materielle Ausstattung der Kitas, Erreichbarkeit für Eltern, zumutbare Kosten, ausreichende Arbeitszeit und Bezahlung der qualifizierten Fachkräfte.
- Prozessqualität: Umsetzung pädagogischer Konzepte auf hohem fachwissenschaftlichem Niveau unter besondere Berücksichtigung der Bindungs- und Entwicklungsbedürfnisse kleiner Kinder.

Die KJP-AG warnt deshalb davor, die Standards für Kindertagesstätten und Krippen nach rein betriebswirtschaftlichen Kriterien festzulegen. Die Zuordnung des Fachpersonals ohne ausreichende Festlegung eines Erzieher-Kind-Schlüssels und die Aufweichung der fachlichen Qualifikation auch nur eines Teils des Personals steht der proklamierten Intention einer Verbesserung der Kinderförderung diametral entgegen.

Literatur:

- Ahnert, L.(2009) Öffentliche Kinderbetreuung auf dem Prüfstand
entwicklungspsychologischer Forschung, Antrittsvorlesung Univ. Wien
<http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/lieselotte-ahnert-ausserfamiliaere-kinderbetreuung/587/neste/7.html>
- Bauer, J. (2004) das Gedächtnis des Körpers, München
- Biringen, Z.(2009): The universal language of love, EA Press
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2010): Resilienzförderung im Kita-Alltag München
- Leuzinger-Boleber, M. et al. : ADHS -Frühprävention statt Medikalisierung, Göttingen 2006
- NICHD Child Care Research Network (Hrsg)(2005): Child Care and Child Development, New York
- Rass, E. (2012) Allan Schore: Schaltstellen der Entwicklung Stuttgart
- Pedrina, F.(2006): Mütter und Babys in psychischen Krisen, Frankfurt
- Staufenberg, A.(2011): Zur Psychoanalyse des ADHS
- Fachbereichstag soziale Arbeit(FBTS),Erziehungswissenschaftlicher Fakultätentag(EWFT):
Studiengangstag Pädagogik der frühen Kindheit:
<http://www.fbts.de/arbeitskreise/paedagogik-der-kindheit.html>
- Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Bildung (Wiff)
<http://www.weiterbildungsinitiative.de/>

Wiesbaden, 6.März 2013

Psychotherapeutenkammer Hessen
Gutenbergplatz 1
65187 Wiesbaden
www.ptk-hessen.de